



# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 82

4/2006

*Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,*

in der letzten Mitteilung, Nr. 81, hat Kamerad Dr. R. Mirsch auf die Geschichte und Bedeutung des „Tag des Bergmanns“ in der DDR hingewiesen. Nun ist es wieder soweit – auch in diesem Jahr wird die „Bergmännische Feier“ mit besonderen Höhepunkten in Verbindung gebracht und dementsprechend anspruchsvoll gestaltet. Der Abteufbeginn des Wolfschachtes vor 100 Jahren (s. Mitteilung Nr. 79) ist für den Heimatverein Volkstedt Anlass, diesem Ereignis eine ganze Festwoche zu widmen.

Mitglieder unseres Vereins - allen voran Kameradin Gudrun Riedel – gaben Unterstützung bei den aufwendigen Vorbereitungen. Besonders das Wochenende (1. und 2. Juli) wird die Pflege der berg- und hüttenmännischen Traditionen im Mansfelder Land anschaulich verdeutlichen. Mit Festvorträgen, Bergparade, Festumzug, Unterhaltung im Bierzelt, ökumenisch-bergmännischer Gottesdienst, Auftritt der „Freiberger Bergsängern“ u.a.m. ist ein umfangreiches Programm in Vorbereitung. Mit besonderer Freude werden wir Mitglieder unseres Partnervereins „Glückauf Wanne-Eickel“ aus Herne, der Partnerstadt der Lutherstadt Eisleben, an diesem Wochenende begrüßen, die unsere Einladung mit entsprechenden Erwartungen und herzlichem Dank angenommen haben.

Am 8. und 9. Juli 2006 gestaltet die Rosenstadt Sangerhausen GmbH mit dem Mansfelder Bergmannsverein Sangerhausen am Besucherbergwerk Wettelrode den diesjährigen Bergmannstag. Der Sonnabend wird den „Oberhofer Bauernmarkt“ als Höhepunkt offerieren, während der Sonntag, dem eigentlichen „Tag des Bergmanns“, mit einem Bergaufzug, an dem auch unsere historische Parade von 1769 teilnimmt und einer Estrade von Tanzgruppen gestaltet wird. Natürlich wird im Festzelt weitere stimmungsvolle Unterhaltung geboten.

Wünschen wir beiden Veranstaltungen bei sonnigem Wetter ein gutes Gelingen mit reger Beteiligung.

*Der Vorstand*

## Steinkohlenbergbau um Wettin

Horst Bringezu

Der Artikel basiert auf Archivakten, die von mir besuchten Archive und entsprechenden Literaturquellen.

Zu Beginn sei aus einer Archivakte des Bundesarchivs auszugsweise zitiert:

*„Das älteste Steinkohlenwerk Deutschlands, vielleicht das älteste der Welt, liegt nicht im westfälischen Steinkohlenbezirk, wo der Bergbau auch schon früh zu hoher Blüte gebracht wurde, sondern in Mitteldeutschland, nördlich von Halle. Es war das Steinkohlenwerk Wettin-Löbejün. Urkundlich wird es erstmalig 1382 erwähnt. Es war einst weit und breit berühmt, seine Bergleute wurden nach der Ruhr und der Saar geholt, um dort die in Wettin-Löbejün gewonnenen Erfahrungen praktisch zur Aufbesserung des Bergbaues zu verwerten.“*

Über die Anfänge des Steinkohlenbergbaus um Wettin mit der Jahreszahl 1382 gibt es neueste Erkenntnisse.

Die Jahreszahl 1382 soll sowohl für die Anfänge des Braunkohlenbergbaus bei Lieskau als auch für den Steinkohlenbergbau bei Wettin stehen.

OELKE und W. KIRSCH beschäftigen sich unter dem Titel „Frühester Braunkohlenabbau 1382 bei Lieskau im Saalkreis“ ausführlich mit dieser Problematik. Sie zitieren die in lateinisch verfasste Urkunde aus dem Lehnbuch der Erzbischöfe LUDWIG und FRIEDRICH II. vom 3. Februar 1382 und übersetzten sie neu.

Nach einer ausführlichen Analyse der Örtlichkeiten um Lettin, sprechen sich beide in der Abhandlung dafür aus, *dass mit der bei Lieskau 1382 verliehenen „Kohlgrube“ eine Braunkohlengrube gemeint gewesen ist.*

Diese Jahreszahl von 1382 findet sich in vielen Literaturquellen und weiteren Archivakten der Landesarchive und beruht wahrscheinlich auf einer falschen Übersetzung aus dem Lateinischen.

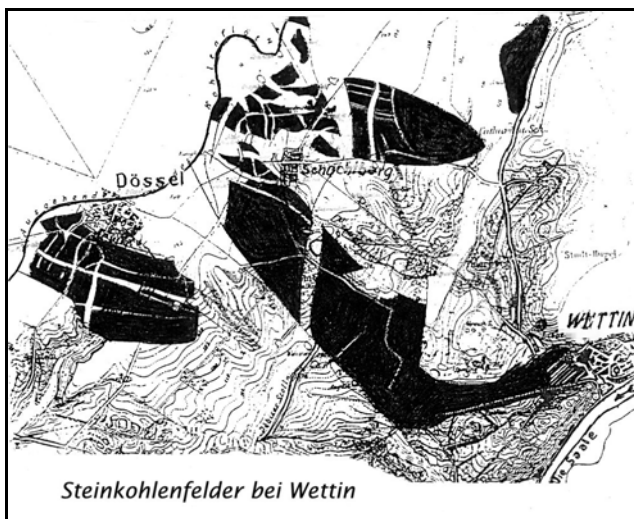
So ist die Aussage von Dreyhaupt als bindend anzusehen, der den Steinkohlenbergbau bei Wettin auf das Jahr 1466 datiert, mit dem Vermerk, dass die Steinkohle erst durch Mansfelder Bergleute bei der Verfolgung des Kupferschieferflözes über die Saale entdeckt worden ist. Aus den bekannten bergmännischen Begriffen und den Abbaumethoden zwischen beiden Bergbaurevieren lässt sich diese Aussage Dreyhauptes nachvollziehen. Es ist aber davon auszugehen, dass weit vorher die Steinkohle durch die sogenannte Bauerngräberei gewonnen wurde.

Im Jahre 1598 wird dem Bürger Hans Brauer zu Wettin auf drei Jahre die Erlaubnis erteilt, gegen Entrichtung von 2 ½ Hühnern oder eines entsprechenden Geldwertes jährlich Tageskohlen zu gewinnen.

Aus der Pachturkunde ist besonders die Unterscheidung der Steinkohlen von den Tageskohlen hervorzuheben. Nur die Tageskohlen wurden zum Abbau freigegeben, die Steinkohlen behielt sich das Amt Wettin vor. Eine Entscheidung, ob der Abbau von Steinkohlen zu genehmigen sei, sollte erst getroffen werden, wenn solche gefunden würden. Eine Gewerkschaft hatte sich vorbehalten, dieselben dann gegen einen Zins einzulösen.

Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg konnte im Jahre 1654 über die Möglichkeit einer Fortführung des Bergbaues entschieden werden. Im Wettiner Steinkohlenrevier kann man jedoch erst im 17. Jahrhundert von einer nennenswerten Förderung sprechen.

Der GROßE KURFÜRST ließ 1687 eine Grubenbefahrung der Wettiner Schächte durch den Kammerpräsidenten von Halle vornehmen und eine Probe der Kohlen nach Halle und Magdeburg zur näheren Untersuchung bringen. Die positiven Ergebnisse der Untersuchung bedeuteten eine Aktivierung des Steinkohlenbergbaues um Wettin.



Am 12.12.1691 erfolgte mit der Verleihung eines neuen Privilegs die Gründung der „Magdeburg-Erz- und Steinkohlen-Gewerkschaft“.

Unter den Freiherren von Knyphausen konstituierte sich eine Gewerkschaft gleichen Namens in Wettin. F. L. Cancrinus vermerkt in seinem Bericht „Von dem Steinkohlenwerk zu Wettin“ u.a. „So wurde das Kohlenwerk 1691 wieder neu belegt. Das Kohleflöz wurde bei den Orten Wettin, Löbejün und dem Dorf Dölau über der Saale abgebaut. In Wettin wurde von dem tiefsten Punkt der Saale das Flöz durch einen Stollen angefahren und diente gleichzeitig als Entwässerungsstollen.“

Die erste Blütezeit des Wettiner Steinkohlenbergbaues begann 1694 und reichte bis 1740. Als Ursachen dieser Blütezeit in der Steinkohlenförderung könnte die Tatsache gelten, dass die Hallesche Pfännerschaft zunehmend Steinkohle für ihre Siedeprozesse einsetzte. So geht Dreyhaupt davon aus, dass in der Saline Halle Steinkohle aus Wettin und Löbejün mit einem erheblichen Teil Verwendung fand.

Die Mächtigkeit der steinkohlenführenden Schichten bei Wettin wurden von Dr. Lehmann vom unteren Flöz bis zur Basis des Jüngeren Porphyrs nur mit etwa 50 - 80 m angegeben.

Die Gruben hatten eine Teufe von 20 - 35 Lachtern (1 Lachter ca. 2 m). Für Wettin wurden 12 Gruben mit der damals üblichen Fördertechnologie genannt.

Die Schächte pflegte man mit Bohlenjöchern und Wenderuten zu verzimmern.

Doch welche Probleme sich für den Bergbau ergaben zeigt ein Schreiben vom 29. Juli 1751. Hier wird vom Bergamt Wettin Klage geführt, dass für den Steinkohlenbergbau in Wettin kein Pulver bereitgestellt wird. Es heißt ohne Pulver können die Stollenörter nicht belegt werden. Es gab Rückfragen von Fr. v. Bolze, ob das Bergamt das Pulver nicht über das Pulvermagazin der Artillerie beziehen könnte. Über den zuständigen Beamtenapparat wurde das Problem bis zum 25.12.1751 erörtert. Der effektive Einsatz von Schießpulver im Bergbau hat die Sprengstoffexperten noch längere Zeit beschäftigt.

Im Jahre 1739 kam es im Wettiner Steinkohlebergbau zu einem Gruben- und Flözbrand, welcher nicht nur wegen der Dauer und der dabei tödlich verunglückten Bergleute erinnerungswert ist. Bemerkenswert wird der Grubenbrand durch die Handlungsweise des Wettiner Bergamtes, welches im eindeutigen Widerspruch zu den Anordnungen seiner übergeordneten Leitungen den tragischen Ausgang verursachte. Der Brand führte auf dem Pfaffenschacht in der Nachtschicht vom 20. zum 21. März 1739 zum Tod zweier Bergleute und zu Rauchvergiftungen bei 11 weiteren Bergleuten.

Es war kein plötzliches, vorher nicht erkennbares Ereignis. Schon am 10.01.1739 erfolgte eine Meldung des Obersteigers Koch an das Bergamt, dass in den Grubenbauen zwischen der Kleinen Dorothea und der Prinzessin viel „Schwefelgeruch“ sei. Bereits am 12.01.1739 erfolgte vom Pfaffenschacht eine erneute Meldung an das Bergamt mit dem Hinweis auf „warme Wetter“ und dass die „rechte Beinsohle voll Dampf“ sei.

Der Pfaffenschacht hatte zu dieser Zeit eine bedeutende Stellung in der Wettiner Steinkohlenförderung. Der Schacht stand seit 1718 in Förderung und hatte eine Teufe von 15,67 m und eine Förderung von über 1 000 t Steinkohle. 1719 förderte der Schacht fast 3 000 t Steinkohle. In diesen Jahren war der Pfaffenschacht mit Abstand der produktivste Schacht im Wettiner Revier.

Das eigenmächtige Handeln des Bergamtes Wettin und die soziale Lage der Bergarbeiter waren die Ursache, welche zum Tode dieser Bergleute führte. Dies geht, obwohl feststand, dass der Schacht nicht mehr zu befahren war, aus folgender Erklärung hervor. Der Steiger Schulze gibt später zu Protokoll, dass auf seine Vorhaltungen die Bergleute erklärt hätten, „es kann kein Mensch vor Dampf hinter“. Daraufhin habe er angewiesen, mit dem Einfahren noch abzuwarten. In den folgenden Gesprächen hätte der Bergmann Caspar Böhme erklärt, er wolle einfahren und hat dafür folgende Begründung abgegeben: *„Du lieber Gott, wir haben bereits diese Woche eine Schicht feiern müssen, wir verdienen ja kein Geld“*. Der Bergmann Christian Langewald sprach ebenfalls seine Absicht aus, in den Schacht einzufahren. Daraufhin gestattete der Steiger den Bergleuten das Einfahren. Damit muss sich die Haltung aller übrigen Bergleute geändert haben. Anschließend fahren Nikolaus Hoppe, Christian Männicke, die Bergleute Frankenberg, Feltsch und andere ein. Vom weiteren Verlauf wird berichtet, dass bereits nach 15 Minuten der Bergmann Langewald zurückkehrte und dem Steiger berichtete: *„.....das Gott erbarme, wir können nicht durch, dort liegen die anderen. Ich habe mich mit großer Not bis hierher retirieren können“*.

Der Steiger überzeugt sich persönlich von der Situation im Schacht und leitet Rettungsmaßnahmen ein. Von anderen Schächten werden Bergleute zur Hilfe geholt. Schulze sagt später aus: *„....ich bin den taumelnden Bergleuten Böhme, Schulle, Boßkugel, Hoffmann, Männicke, Feutel und einem weiteren Bergmann begegnet und habe sie niederfallen sehen, welche ohne mein Wissen Kratze und Trog von hinten herholen wollten“*. Für die Bergmänner Hoppe und Frankenberg kommt die Hilfe zu spät. Sie können nur noch tot geborgen werden. Nach jahrelangen vergeblichen Versuchen den Brand unter Kontrolle zu bekommen, werden die Schächte am 16.05.1742 geöffnet. Wieder wird „Dampf“ und „Wärme“ festgestellt und wiederum werden die Schächte abgedichtet. Im Oktober 1742 führt schließlich die erneute Öffnung der Schächte zu einer positiven Entscheidung. Die Schächte werden ausgewettert und aufgeräumt. Die Steinkohleförderung wird wieder aufgenommen. Im Brandrevier erfolgte nach 1742 nur noch ein geringer Abbau. 1743 wurde für den Pfaffenschacht eine neue Schachtröhre mit 18,28 m Teufe niedergebracht. Östlich, zum Ausgehen des Flözes hin, wurden 2 Luftschächte mit 8 bzw. 9 m Teufe niedergebracht, dabei soll nur verbranntes Flöz angetroffen worden sein. Mit mehrjährigen Unterbrechungen förderte der Pfaffenschacht bis 1749 noch etwa 800 t Steinkohle.

Schon der Chronist Dreyhaupt weist bei seiner Brandursachenbeschreibung auf eine mögliche Selbstentzündung in einem Tagesbruch im heißen Sommer 1738 hin. Einen neuen Aufschwung verzeichneten die inzwischen im staatlichen Besitz befindlichen Schächte zwischen 1850 und 1872. Sie erreichten mit 32.136,4 Tonnen bei einer täglichen Leistung von 580 kg pro Bergmann ihren Höhepunkt.

Die Kohlelieferungen für die Salzsiedereien in Halle und Staßfurt erfolgten neben dem Wasserweg auch über den Landtransport. Schwer beladen mit Steinkohle verließen Pferdefuhrwerke die Steinkohlengruben um Wettin in Richtung Halle zu den Sudhäusern der Halleschen Saline und weiteren Orten der Umgebung. Auch die Hütten des Mansfelder Kupferschieferbergbaues orientierten sich immer stärker auf die Steinkohlen aus Wettin, da der Raubbau der Wälder des Harzes schon bedrohliche Auswirkungen zeigte. Nach 1872 war die Förderung rückläufig, und 1874 förderte das Wettiner Revier letztmalig mit einer positiven Bilanz.

Die erschlossenen Baufelder waren erschöpft, neue Baufelder waren nicht greifbar. 1892 wurden im Wettiner Revier mit 57 Arbeitskräften 9 427 Tonnen Steinkohle gefördert. Am 11. Februar 1893 kam das „Aus“ für die Steinkohlenförderung.

Im Zeitraum von 1695 bis 1893 betrug die Gesamtförderung nicht ganz 2,5 Mill. t, also 12.300 t im Jahresdurchschnitt. Zur notwendigen Stilllegung der Wettiner Gruben wird vermerkt: „Die Einstellung des Betriebes ist größtenteils deswegen erfolgt, weil tatsächlich in den vorhandenen Schächten die Kohlen abgebaut waren. Man hatte es unterlassen, rechtzeitig nach Osten hin auszurichten. Der Bergbaubetrieb war auf viele Schächte verzettelt und ohne einheitlichen Betriebsplan geführt worden. Die wünschenswerte Aufschließung des Feldes nach Osten hin wurde nur durch Bohrlöcher vorgenommen, die viel zuverlässigere Aufschließung von bereits vorhandenen Schächten aus wurde dagegen vernachlässigt. Da der Staat in der damaligen flauen Zeit kein Geld für umfangreiche Versuchsarbeiten aufwenden wollte, war die Einstellung des Betriebes die natürliche Folge.



*Zeugen der Geschichte: Halden des Steinkohlenbergbaus bei Wettin*

Weitere interessante Informationen über den Steinkohlenbergbau bei Wettin erfahren wir zum Stammtisch am 12. Sept. 2006 im Vortrag von Herrn Martin Lask.



## Viel beachteter Vortrag unseres Kameraden Dr. R. Mirsch

Im Rahmen der Tagung der Internationalen Novalis-Gesellschaft wurde am 7. Mai 2006 im Novalismuseum Schloss Oberwiederstedt eine Ausstellung mit dem Thema:

„Licht der Erde Salz des Himmels –  
topographische Protokolle einer Bergbau-Landschaft“

eröffnet.

Im Rahmenprogramm zur Ausstellungseröffnung hielt Kam. Dr. R. Mirsch einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die

„Bergreviere am Geburtsort von Novalis“.

Er referierte damit zum ersten Mal zu den Ergebnissen seiner jüngsten Forschungen über den Kupferschieferbergbau um Wiederstedt zum Ausgang des 18. Jahrhunderts und die Beziehung des jungen Friedrich von Hardenberg (Novalis) zum Bergbau seines Geburtsortes.

Der Vortrag ist ein Thema unseres nächsten Stammtisches.



*Dr. Mirsch bei seinen lebhaft  
vorgetragenen Ausführungen*



### Nachruf

Wir haben die traurige Pflicht,  
unseren Mitgliedern mitzuteilen, dass  
unser Kamerad

**Günter Stabenow**

geb. am 4. Juni 1931

am 26. März 2006 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

## Wir gratulieren zum Geburtstag

Dr. Boltz, Gerhard	21.06.	81 Jahre
Böhme, Gisela	12.07.	75 Jahre
Schima, Rudolf	23.07.	80 Jahre
Klette, Christa	23.07.	70 Jahre
Kilmer, Hans	26.07.	70 Jahre
Gabriel, Gustav	29.07.	88 Jahre
Bahn, Otto	01.08.	84 Jahre
Peters, Gerhard	01.08.	75 Jahre
Groth, Helmut	01.08.	70 Jahre

- 13.06.2006, 17.00 Uhr **Stammtisch im Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt**  
Besuch der Ausstellung: „Licht der Erde Salz des Himmels – topographische Protokolle einer Bergbaulandschaft“ und Filmvorführung: „Des Mannes Feld“  
Vortrag: Kam. Dr. R. Mirsch – „Bergbaureviere am Geburtsort von Novalis.“  
Schlosscafe ist ab 16.00 Uhr geöffnet.
- 26.06 – 02.07. Festwoche „100 Jahre Abteufen des Wolfschachtes“ in Volkstedt  
Am 01.07. ab 10.00 Uhr Tag des Bergmanns in Volkstedt mit Bergparade (1769er Uniform und Bergmannsuniform)  
(Festprogramm s. Beilage)
- 30.06 – 03.07.2006 Besuch einer Delegation unseres Partnervereins aus Herne zur Teilnahme an den Festveranstaltungen in Volkstedt
- 09.07.2006, ab 9.30 „Tag des Bergmanns“ am Besucherbergwerk Röhrigschacht mit Bergaufzug in 1769er-Uniform Bergmannsuniform
- 16.07.2006 Sachsen-Anhalt-Tag in Halle, Festumzug
- 20.08.2006 Bergparade in Volkenroda (gemeinsame Busfahrt)
- 03.09. – 06.09.2006 Herbstexkursion nach Pöbbram, Tschechien
- 12.09.2006, 17.00 Uhr Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter  
„Der Steinkohlenbergbau in Wettin“  
Referent: Herr Martin Lask
- 10.10.2006, 17. Uhr Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter  
„Die MaLoWa – Bahnwerkstatt GmbH“  
Referent: Herr Kellner, Geschäftsführer der MaLoWa - GmbH

### Geschäftsstelle des Vereins

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, Friedensstrasse 12, 06295 Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 29 26  
Vorsitzender: Obering. Armin Leuchte, Rammtorstrasse 33, Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 35 66

Vereinskonten bei der: Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902

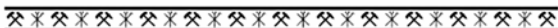
Kreissparkasse Mansfelder Land, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2006: 2,- € / Monat





# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



## Beilage

### Programm zur Festwoche „100 Jahre Wolfschacht“ in Volkstedt 24.06. – 02.07.2006

Freitag, 23.06.2006

#### **Sportwochenende „100 Jahre Bergbau in Volkstedt“**

18.00 – 01.00 Uhr **Sportplatz:** Fußball-Flutlichtturnier um den  
Pokal „100 Jahre Bergbau in Volkstedt“

Samstag, 24.06.2006

#### **Natur- und heimatkundliche Wanderung**

09.00 Uhr Treffpunkt: Schulhof

09.15 Uhr Wanderung durch die Bergbaulandschaft um Volkstedt.  
(Schule, Bergstraße, „Volkstedter Schweiz“, Schacht)

13.00 Uhr Ende der Wanderung auf dem Schachtgelände/Firma  
projekt GmbH

Danach „Tag der offenen Tür“ der Firma projekt GmbH, Imbiss  
mit Enthüllung der Fototafeln „Einst und Jetzt“ und  
Enthüllung einer Gedenktafel auf der versiegelten  
Schachtröhre

14.00 Uhr Sportplatz: Sportfest

19.00 Uhr Sportlerheim: Sportlerball

Sonntag, 25.06.2006

15.00 Uhr Bürgerhaus: Eröffnung der Ausstellung

#### **„Kunst und Zeitzeugen aus 100 Jahren Bergbau“**

Gesprächsrunde mit Gudrun Riedel und Dr. St. König  
bei Kaffee und Kuchen

b.w.

## Freitag, 30.06.2006

19.00 Uhr Bürgerhaus: Vortrag von Dr. Stefan König  
**„Zur Geschichte des Wolfschachtes“**

## Samstag, 01.07.2006

10.00 Uhr **Aufstellung zum Festumzug und Bergparade**  
(Beginn „Linde“ in Richtung Sportplatz)

11.00 – 12.00 Uhr Festumzug/Bergparade

12.00 Uhr Einweihung des Bergbaudenkmals

12.45 Uhr Einmarsch auf die Festwiese/Festzelt zum  
„Tag des Bergmanns“

**Festprogramm:**

13.00 Uhr Einnahme des Mittagessens mit Blasmusik  
(Bernburger Bergknappen)

14.00 Uhr Kulturprogramm  
**„Volkstümliches Volkstedter Schachttheater“**

15.00 – 17.00 Uhr Blasmusik bei Kaffee und Kuchen

Ab 19.00 Uhr **Abendveranstaltung mit der Gruppe „Pluck“**

## Sonntag, 02.07.2006

### **Ausklang und Abschluss der Festwoche**

09.00 – 10.00 Uhr Kirche: **Berggottesdienst**

10.00 – 15.00 Uhr Frühschoppen und gemütliches Beisammensein  
zum Ausklang der Festwoche im Festzelt mit  
**„Achim Menzel“ und den „Harzbuben“**

ca. 15.15 Uhr Kirche: Abschluss der Festwoche  
**Auftritt der „Freiberger Bergsänger“**

Am Festumzug/Bergparade nehmen wir in der „Historischen Uniform von 1769“ und in der Bergmannsuniform teil.

Wir bitten um rege Teilnahme an den vorgesehenen Veranstaltungen.

Der Vorstand